

Predigtreihe „Jesus für uns heute“

(2) Ich bin die Wahrheit. (Joh 14,6)

Pilatus fragt Jesus direkt drauf zu: Was ist Wahrheit? Ihn interessiert aber nicht eine Grundsatzdiskussion, sondern die aktuelle Situation: schuldig oder nicht schuldig? Pilatus muss eine Entscheidung treffen und will sich auf Fakten stützen. Am Ende entscheidet er aber doch nach der Stimmung. Danach, was für ihn am besten passt.

Wir alle sind Pilatus! Bei welcher Gelegenheit haben wir zuletzt nach der Wahrheit gefragt? Ein Kind? Bei einer Nachricht? Manchmal auch ausrufend: „Kann das denn wahr sein?!“ Ich erinnere mich an eine Schlüsselsituation in der Adventszeit, als ich mit einer kleinen Gruppe von Konfirmanden singend von Haus zu Haus gezogen bin, um die frohe Botschaft zu bringen. Eine Frau öffnete den Türspalt. Ich stellte die Gruppe und die Absicht vor. Sie fragte: „Ist das wahr?“ In den aktuellen Situationen sind auch wir eher bei dem Thema „Wahrheit“ von praktischer Natur. Wir wollen nicht über den Tisch gezogen werden, nicht hinter's Licht geführt werden. Wir wollen „reinen Wein“ eingeschenkt haben. Wir wollen Fakten und kein Drum-herum-Reden. „Das Wort >Wahrheit<“, sagt Martin Luther, „bezieht sich nicht allein auf Worte, sondern es muss überhaupt über dem ganzen Leben stehen. Alles, was wir reden, denken, leben und sind, soll gewiss und wahrhaftig sein, damit nicht allein die Welt nicht, sondern auch wir selbst nicht betrogen werden.“ Dabei nehmen wir es an manchen Stellen ganz genau. Wir kennen die Alltagsweisheiten von den „Lügen mit den kurzen Beinen“. „Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht und wenn er auch die Wahrheit spricht.“ Wir beharren gern auf der von uns entdeckten Wahrheit. Wir reiten auf Prinzipien und Paragraphen herum. Im Ernstfall waren nicht wir es. Es war der andere! Wir stehen immer auf der Seite der Wahrheit.

An anderen Stellen lieber nicht. Vor allem, wenn die Wahrheit unbequem ist. Gibt es für uns eine günstigere Wahrheit, lassen wir schon einmal „alle fünf gerade“ sein. Wir biegen die Wahrheit zurecht. Wir geben nur einen Teil davon zu oder bringen sie scheinbar ans Licht – Salamtaktik. Dann tut es nicht so weh und wir stehen besser da. Manchmal wollen wir die Wahrheit nicht so genau wissen. Wir sind froh über Unklarheiten, die wie Nebel die Sicht versperren und uns eine bittere Erkenntnis ersparen. Wie ist es z.B. mit der Wahrheit in Sachen Krankheit, Sterben, Schuld? Das ist auf jeden Fall eine Frage mit sehr viel Gefühl. Zu mancher Wahrheit gehört eine große Portion Liebe!

Ich bin die Wahrheit. - Jesus, eigentlich dachte ich das von mir!

Beim Umgang mit der Wahrheit verstricken wir uns in Widersprüche. Da ist es einfacher, selbst darüber zu bestimmen, was wahr ist und was falsch. Halten wir zunächst für uns fest: Die Wahrheit – das bin nicht ich selbst. Sie ist außerhalb von mir und doch ganz nahe am Herzen. Ich habe sie nicht gepachtet oder gar im Besitz. Aber ich brauche sie, wie die Luft zum Atmen. So gehört Wahrheit zum Leben. Deshalb ist ein Verzicht darauf, vielleicht „um des lieben Friedens willen“, nicht sinnvoll. Auch nicht beim Aushalten anderer Meinungen oder im Dialog. Auch nicht im Dialog der Religionen. Toleranz hat Wahrheit zur Voraussetzung. Sie verlangt danach.

Wahrheit ist uns – bei aller Widersprüchlichkeit – ein Herzensanliegen. Wo sie herrscht, schöpfen wir Vertrauen und Mut. Warum sollten wir ausgerechnet beim Herzensanliegen „Glauben“ es mit der Wahrheit nicht so genau nehmen? Bei dem, was mir wichtig ist. Es ist sehr befreiend, nicht selbst die Wahrheit sein zu müssen. Wer kann das schon? „Mach uns durch deine Liebe frei / uns unsere Freiheit lieb“ - heißt die Zeile in einem Gedicht zu Joh 14,6 von Johannes Winkel.

Vikar Markus Preiser regte die Predigtreihe zum Thema „Jesus für uns heute“ an, weil er den Eindruck hat, unsere Kirche spricht gar nicht mehr genug von Jesus. Da ist zu wenig Jesus drin, obwohl es außen drauf steht. Uns möchte das wichtig sein! Da geht es ums Ganze des christlichen Glaubens. Um den Kern. Da trifft das Wort aus dem Johannesevangelium voll zu: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich.“ In diesem Wort

zeigt Jesus die Praxis des Glaubens von unterwegs sein, von wahrhaftig sein und von echtem Leben.

Ich bin die Wahrheit.

Wir könnten uns der Frage philosophisch-denkerisch, von der Vernunft her nähern. Darüber lassen sich gute Gespräche führen. Wir können uns verstricken in die Sätze der Logik und nach wahren Aussagen suchen. Doch im Leben für uns gilt hier zuerst der Praxistest: Stimmen Wort und Tat überein? Dann empfinden wir Wahrheit. Jemand hat etwas „wahr gemacht“. Das sagen wir mit einer Mischung aus Ehrfurcht und Respekt. Einer trägt die Folgen seines Handelns. Eine steht zu ihrem Wort! Jesus haben nie die philosophischen Fragen zuerst interessiert, sondern: Haben die Menschen Brot? Was kann ich für dich tun?

Glauben ist nicht einfach ein denkerisches „Für-wahr-Halten“, z.B. ich glaube, dass morgen schönes Wetter wird (und ich habe dazu die Wetter-App bemüht). Christlicher Glaube ist Sehen, wo nichts zu sehen ist, ist hoffen und lieben, Vertrauen, ist Beziehung zu Jesus und Gott, ist Wirken von ihrer beider Geist.

Jesus hat niemals seine Lehre vorn dran gestellt, sondern war unterwegs, um für die Menschen damals wie heute da zu sein. Seine „Ich-bin-“ Worte schleudert er uns nicht als Dogmen entgegen. Er liebt die Einheit von Wort und Tat, genau wie wir. Das ist seine Wahrheit: Weg und Leben! Er hat das Leben gefördert und sich dem Tod entgegen gestellt. Das sind Prüfsteine in Sachen Wahrheit für uns: Gilt die Kultur des Lebens oder des Todes? Erfährt das Leben Schutz und Unterstützung oder geht es um Macht, Ansehen und Geld? Jesus hat den Tod überwunden und dem Leben zum Sieg verholfen. Er hat damit das Zeichen des Kreuzes gesetzt. Das ist eine schmerzliche Wahrheit. Diese Wahrheit entsteigt dem leeren Grab am Ostermorgen. Das Kreuz und die Auferstehung von Jesus sind konsequent und wahr, weil er sie selbst durchschreitet. Nicht für sich, für uns!

Jesus ist an seinen Taten deutlich erkennbar. Das stellt uns die Frage: Sprechen wir von ihm und lassen wir uns im Handeln leiten: Was würde Jesus jetzt tun oder sagen? Sehen wir Situationen aus seinem Blickwinkel, um besser zu verstehen und mit zu fühlen. Das Leben ist immer ein Suchen nach der Wahrheit, aber nicht die Suche ist schon das Ziel. Sie richtet sich auf das konkrete Leben – voller Worte und Taten, voller Begegnungen.

Von Martin Buber stammt der Satz: „Jedes wirkliche Leben ist Begegnung.“ Die Begegnung mit Jesus hat die Menschen verändert. Diese Spur des Glaubens zieht sich bis heute durch die Zeit. Wo Jesus ist, da ist Leben. Wo Jesus ist, da ist Wahrheit. Wo Jesus ist, da ist Hoffnung, Liebe und Glauben. Am Beispiel des Abendmahls erleben wir das: die Begegnung mit Jesus Christus. Er schenkt sich uns. Er gibt. Er teilt aus, damit wir unseren Weg erkennen, die befreiende Wahrheit spüren und das Leben leben in Freude und Schmerz – mit allem, was dazu gehört. Seine Wahrheit ist rückhaltlose Offenheit wie am Kreuz und ist bleibende Hoffnung, wie am Ostermorgen. Er verbindet sie mit uns durch Liebe.

Christian Mai